

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 6

Artikel: Konzertraison
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-476580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hast Du da ein Geschenk für mich!»



«Da ist es!»

Italienische Satire aus «420, Florenz»

Konzertsaison

Für den einen Teil der Konzertbesucher, nämlich für die Musiker und Musikfreunde, eine erhebende Zeit.

Für den andern Teil der Konzertbesucher die Zeit, wo man sich auftakelt wie ein Vergnügungsdampfer und in geschlossener Formation zum Musiksaal marschiert unter der Devise: «Me goht ins Symphoniekonzärt!»

Ob Mozart spielt oder gespielt wird, ist so ziemlich egal. Daß man hingegen sieht und gesehen wird ist von erschütternder Wichtigkeit. Das hauptbeteiligte Sinnesorgan bei einem Symphoniekonzert ist nicht das Ohr, sondern das Auge.

Das ist der Grund, warum in einer großen Schweizerstadt im Konzertsaal mit boshafter Hartnäckigkeit während des ganzen Konzertes Festbeleuchtung herrscht. Jeder Musikliebhaber weiß, daß gedämpfte Beleuchtung dem Musikgenuß förderlicher ist, da sie die Konzentration vom Auge weg auf das Ohr begünstigt. Musikfreunde aber, die sich gegen diese Lichtflut erhoben, stießen auf energischen Widerstand



Jetzt schryb ich grad a de Spätz uf Züri, er soll mir au sone gerissene Schlafsack schicke wie dr Meier eine het.

Der Schlafsack für den Dienst:
In meinem praktischen, mollenen u. leichten „KORK-SPATZ“ schläft der Soldat „wie im eigenen Bett“.
Preis Fr. 20.—, Traghülle Fr. 3.80

Direkt vom Hersteller
ZELTBÄU SPATZ HANS BEHRMANN
ZÜRICH, Hofackerstr. 36

Bitte ausschneiden und einsenden

Senden Sie mir gratis Ihren ausführl. Prosp. Name u. Adr.:

beim Club der Megois. (Megois = Me goht ins Symphoniekonzert. Megois klingt griechisch und ist daher vornehm). Der Megois also stand drohend und in geschlossener Formation auf:

«Was meined die eigetli, mir wend vom Konzärt au en Gnufz ha, das isch äbe 's Schöni dra, daß me-n-au-no öp-pis gieht!»

Und da der Megois eine Macht und eine geschlossene Formation war und noch überdies drohte, blieb eben alles beim alten.

Das Wunderbare ist, daß der Megois am Schluß doch ganz genau weiß, ob das Konzärt schön gewesen ist oder nicht.

Sie kennen die Geschichte von dem Kritiker, der, aus dem Konzerte kommend, vor sich hin murmelte: «Wenn i nur scho wüßst, wie mir das Konzärt morn gfallt hät!»

So geht es also dem Megois nicht. Er weiß schon nach dem Konzärt genau was er davon denkt. Natürlich nicht en détail, aber so im gesamten, en bloc. Sein Urteil richtet sich nicht nach der Musik, sondern exakt und mathematisch genau nach dem, was an einem Konzerte nicht Musik ist, nämlich nach dem Applaus am Schluß. Und zwar steht es in proportionalem Verhältnis zur Dynamik und Dauer des Applauses.

Sie können die Entwicklung seines Urteils im Konzerte beobachten. Wenn Sie einmal ein Musikstück nicht besonders interessiert, werfen Sie ein paar Blicke auf den Megois. Sie werden ohne Mühe erkennen, daß er sich zum Erbarmen langweilt und unmerklich seine Blicke umherschweifen läßt. Auffällig tut er dies natürlich nicht. Dazu ist er zu wohl-erzogen. Erst wenn der Applaus einsetzt, beginnt seine Temperatur zu steigen. Er fängt an zu klatschen, mit wachsender Begeisterung, je mehr die Begeisterung um ihn her wächst. (Es ist ja geschichtlich erwiesen, daß Volksbegeisterung eine der ansteckendsten Krank-

heiten ist). Schließlich klatscht er direkt vor dem Podium, hingerissen. Und bei jedem Erscheinen des Dirigenten wächst seine Begeisterung um eine saftige Potenz.

Zum Schluß ist es wunderschön gewesen. So etwas hat man überhaupt noch nie erlebt! Man hat nicht nur geklatscht, man hat gestampft, gerufen, geschrien (wenn es sich nicht um eine so vornehme Gesellschaft handeln würde, würde man sagen, gegröhlt) und der Dirigent hat zum mindesten zwölf mal — Sie hören, zwölf mal — wieder erscheinen müssen.

Wenn d a s nöd schö gsy isch!

P.S. — Gestatten Sie mir eine Anmerkung? Seitdem ich das Symphoniekonzert zu Hause habe, erlebe ich dort dasselbe in kaffeebraun, und es bestätigt sich von neuem die Wahrheit, daß sich im kleinen die großen Vorgänge der Welt abspiegeln.

Höre ich ein schönes Konzärt, so behauptet meine Frau jedesmal, sie lausche mit Hingabe. Aber ebenso regelmäßig unterhält sie sich eifrig während des ganzen Konzertes. Diese beiden Dinge sind meiner Ansicht nach glattweg unvereinbar. Sobald aber das Konzärt zu Ende ist und ein Höllenkrach und ein Gejohle einsetzt, schweigt sie (notgedrungen) still, legt andächtig die Hände in den Schoß und meint:

«Nei nei, los au, wie die klatsched, sie rüfed fascht 's Radio um, es isch jo ganz verrückt wie die tüend!» Und von wachsender Begeisterung gepackt: «'s isch wüekli prächtig gsy, ganz prächtig, dr Kortoh isch halt doch e ganz e wun-der-ba-re Pianischt!» Sigismund



«Und der Artikel?»

«Ich finde den Schluß nicht.»

«Macht nichts, man wird das der Zensur zuschreiben.»

Französischer Humor aus «Ric et Rac»

Pyro-Pains, der gute Brotaufstrich

Qualitätsvergleiche überzeugen

Fleischkäse, eine Ruff-Spezialität

OTTO RUFF / ZÜRICH
WURST-UND CONSERVEN-FABRIK